Zeitschrift: Beiträge zur nordischen Philologie
Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Skandinavische Studien
Band: 40 (2012)

Artikel: Einleitung
Autor: Glauser, Jürg
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-858139

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Einleitung

JÜRG GLAUSER, ZÜRICH / BASEL

Die Aufsätze des vorliegenden Bandes beschäftigen sich in unterschiedlicher Weise mit dem Thema 'Vokalität', und zwar vorwiegend als einem Phänomen, das sich an der Gattung der skandinavischen Ballade an historischen Fallbeispielen wie auch in stärker übergreifend-theoretischen Zusammenhängen besonders gut beobachten und analysieren lässt. Die Balladen (*folkeviser / ballader*), deren gattungsmäßiger Ursprung im mittelalterlichen Frankreich zu suchen sein dürfte und die laut Bengt R. Jonssons Forschungen im Lauf des 13. und frühen 14. Jahrhunderts im Rahmen der Übernahme höfischer Kulturmuster in den skandinavischen Norden vermutlich zuerst nach Norwegen und anschließend von dort in die anderen Länder gelangten, weisen nämlich eine Reihe von Aspekten auf, die sie für Analysen von Transmissionsphänomenen geradezu als prädestiniert erscheinen lassen.

Als erstes kann darauf hingewiesen werden, dass die Balladen (im dezidierten Gegensatz zu den 'Historienbüchern', *folkebøger / folkböcker*) in Dänemark, Norwegen und Schweden eine lange und ausgesprochen differenzierte Forschungsgeschichte aufweisen. Nicht zuletzt in Dänemark erfuhren sie als *Danmarks gamle Folkeviser* durch die große von Svend Grundtvig initiierte, zwölfbändige Ausgabe eine bis heute andauernde Kanonisierung, wovon zahlreiche umfangreiche Projekte wie etwa *Svøbt i mår. Dansk Folkevisekultur*, 1-4 (1999-2002) zeugen. Diese intensive Beschäftigung mit den skandinavischen Balladen hat dazu geführt, dass im Vergleich zu anderen mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Gattungen hier die Editions- und Erschließungslage (zum Beispiel *The Types of the Scandinavian Medieval Ballad*, TSB) ausgezeichnet ist und viele Spezialstudien erlaubt.

Ein weiterer Umstand, der das Korpus der skandinavischen Balladen für Transmissionsstudien interessant macht, ist ihre Überlieferungsdauer, die in Anlehnung an einen Begriff von Hildegard L.C. Tristram als „zeittief" bezeichnet werden kann. Mit einiger Wahrscheinlichkeit sind die ältesten skandinavischen Balladen ins frühe 14. Jahrhundert zu datieren, auch wenn die handschriftliche Überlieferung erst bedeutend später einsetzt; die Gattung ist darauf im Medium des Drucks ein Phänomen der Renaissance und des Barockzeitalters, wird aber parallel bis ins 18., 19. und 20. Jahrhundert (semi-)oral und handschriftlich weitertradiert und bleibt bis in die Mitte des letzten Jahrhundert in vereinzelten Konstellationen lebendig, so dass sie auf eine rund sechshundertjährige Geschichte zurückblicken kann – ein Faktum, das übrigens die isländischen *Rímur* mit den Balladen teilen.

Neben diesen langen Überlieferungs- und Umschreibungsprozess, der die zeitliche Dimension des Transmissionsphänomens eröffnet, treten zahlreiche, höchst aufschlussreiche mediale Aspekte des Oralen, Schriftlichen, Vokalen, Per-

formativen hinzu: Wie an kaum einer anderen Gattung lässt sich das von Ursula Schaefer entwickelte Konzept der für die mittelalterliche Literatur charakteristischen 'Vokalität' an den (skandinavischen) Balladen untersuchen, und diese könnten geradezu als Texte 'zwischen den Medien' – zwischen stimmlicher und (manuskript- bzw. druck-)schriftlicher Transmission – bezeichnet werden. Dabei ist die früher oft als „Zersingen" abqualifizierte, für die Gattung spezifische textuelle Instabilität, die wohl mindestens teilweise auch eine Konsequenz der improvisierendem Vortragsperformanz war, unter transmissionshistorischen und -thereotischen Gegebenheiten von besonderem Interesse.

Die hier versammelten Beiträge nähern sich dem Phänomen der Transmission der Balladen von verschiedenen Ausgangspunkten her an. Einige Aufsätze gehen texttheoretisch vor und analysieren Vokalitätsphänomene als wichtige textinterne Elemente narrativer Performativität, während andere eher die Form konkreter Textlektüren haben. Zusammen ergeben sie einen abgerundeten und gleichzeitig weiterführenden Einstieg in das außerordentlich faszinierende Thema der 'Balladenstimmen'.

Der einleitende Beitrag von URSULA SCHAEFER (Dresden) diente als eine der theoretischen Hauptgrundlagen des Symposiums und kann auch den vorliegenden Sammelband in sinnvoller Weise eröffnen. Er hält die verschiedenen Ansätze und Schwerpunkte in den Forschungsarbeiten zu Vokalität, *New Philology* und Mündlichkeit/ Schriftlichkeit gegeneinander und beleuchtet ihre unterschiedlichen Konsequenzen für die Mediävistik.

MIREILLE SCHNYDER (Zürich) präsentiert in „Gefangene Stimmen – geordnete Körper" an ausgewählten Textbeispielen des Mittelalters verschiedene Möglichkeiten von Diskursivierung der Stimme in einer von Schrift geprägten Kultur und die darin sich ausprägende Wahrnehmung der Stimme. Sie zeigt dies anhand theoretischer Überlegungen zur Stimme, wie sie in Texten mittelalterlicher Grammatiker, Theologen und Sprachtheoretiker ausgeführt werden, und an literarischen Beispielen der erzählten Stimme, etwa im *Tristan, Willehalm* oder *Parzival*, wo sie als Ausdruck der Identität und Erkennungsmittel der literarischen Figuren fungiert, und diskutiert Formen einer höfischen Ordnung der Stimmen.

Der Aufsatz „Eddische Dichtung und die Ballade" von JOSEPH HARRIS (Harvard) schlägt den Bogen nach Skandinavien und zur Balladentransmission im Besonderen. Vornehmlich am Beispiel der *Þrymskviða* (*Tord af Havsgård*, DgF 1) aus der im 13. Jahrhundert niedergeschriebenen *Lieder-Edda* wird Fragen der Oralität und der Performanz nachgegangen, und mit Hilfe von Milman Parrys „Modell" werden eddische Dichtung und Balladentradition in Skandinavien (wobei hier auch die englische Tradition – Child – miteinbezogen wird) zueinander in Beziehung gesetzt.

Die beiden folgenden Beiträge von SVERRIR TÓMASSON und VÉSTEINN ÓLASON (beide Reykjavík) befassen sich mit Textbeispielen im Island des Mittelalters und der frühen Neuzeit. Bei SVERRIR TÓMASSON wird die Funktion der bedeutenden Gattung der *Rímur*-Dichtung in Island im Spätmittelalter eingehend beleuchtet.

VÉSTEINN ÓLASON untersucht die (im Verhältnis zur übrigen skandinavischen Tradition) spät, nämlich erst im 17. Jahrhundert in Erscheinung tretenden isländischen Volksballaden und erörtert hier neben ihrer Beziehung zu „typisch-traditionell" isländischen Gattungen wie etwa den Sagas oder den *Rímur* Phänomene der Vokalität und Performanz des Balladengenres, welche sich etwa im Einsatz von Kehrreimen bemerkbar machen, die in die Balladenstrophen eingeflochten sind.

„Voices of Laughter" in norwegischen Balladen ist das Thema von OLAV SOLBERGs (Bø i Telemark) Artikel, der sich schon in seiner 1993 publizierten Dissertation ausführlich mit Phänomenen der Komik und des Lachens (und den Bachtin'schen Begriffen des Karnevalismus und des grotesken Realismus) in norwegischen Scherzballaden befasst hatte. Hier wird schwerpunktmäßig auf ein sehr prominentes Beispiel, das *Draumkvedet*, in verschiedenen Varianten eingegangen.

Die reiche dänische Balladentradition ist das Thema der anschließenden zwei Beiträge von VIBEKE A. PEDERSEN (Kopenhagen) und OTTO HOLZAPFEL (Freiburg i.Br.). PEDERSEN analysiert an Beispielen aus *Dronning Sophias visebog*, einer bedeutenden adligen Liederhandschrift aus der Zeit 1584-1640er Jahre, die Formelsprache und die Funktionen von Formen der Wiederholung in dänischen Volksballaden, so in *Ellen Ovesdatter* (DgF 233) und *Den spotske Brud* (DgF 358). Letztere wird auch bei HOLZAPFEL im Hinblick auf die mündliche Überlieferung thematisiert und im Folgenden mit einer weiteren „Stimmprobe" kontrastiert, nämlich mit der Darbietung von Volksballaden und „folkelige sange" (am ehesten zu übersetzen mit 'volkstümlichen, populären Liedern') durch die dänische Sängerin Selma Nielsen (1887-1954), und verbindet damit auch Balladen- und Volksliedforschung.

Ebenfalls mit dänischen Volksballaden, insbesondere mit der berühmten Ballade *Elverskud* (DgF 47), befasst sich PIL DAHLERUP (Kopenhagen), und zwar unter Fokussierung des Phänomens der Mehrstimmigkeit, indem sie die komplexe Struktur untersucht, die in der Balladendichtung in der kunstvollen Verflechtung von Erzählerstimme und Dialogstimmen besteht und auch Formen von Polyphonie innerhalb der Balladentransmission beleuchtet.

THOMAS SEILER (Zürich) untersucht in einer semiotischen Lektüre die Ballade *De två systrarna* (*Den talende Strengeleg*) und die Formen des hier zum Ausdruck kommenden kulturellen Wissens, etwa bestimmten patriarchalischen kulturellen Grundmustern, ausgehend von einer generellen Unterscheidung zwischen 'Text' vs. 'Äußerung'.

Abschließend unternimmt STEFAN HESPER (Bochum) einen Ausblick ins 20. Jahrhundert. Hesper analysiert Goethes berühmte Ballade vom Erlkönig als intertextuelle Folie für den Roman *Le roi des aulnes* von Michel Tournier von 1970 (dt. *Der Erlkönig*, 1972), der sich in der fiktiven Lebensgeschichte eines französischen Kriegsgefangenen bei der Deutschen Wehrmacht im Zweiten Weltkrieg und in einer fiktiven „Napola" mit dem Nationalsozialismus und den Themen Gewalt und Verführbarkeit sowie dem „Erlkönig" als mythische Figur auseinandersetzt. Dabei wird auch nach den Beziehungen des Erlkönig-Mythos und der Balladentradition zur

politischen Wirklichkeit des Nationalsozialismus gefragt und gezeigt, inwiefern Balladenmotive in Gegenwartsliteratur produktiv fortgeschrieben werden.